
Allmenden

"Die Frage ist nicht, ob Menschen kooperieren wollen, sondern wie ihnen geholfen werden kann, das zu tun."

Elinor Ostrom, Berlin 2010

Der Begriff der Allmende entstand im Hochmittelalter und bezeichnete ein im Besitz einer Dorfgemeinschaft befindliches Grundeigentum innerhalb einer Gemarkung und an dem alle Gemeindemitglieder das Recht zur Nutzung hatten: Wege, Wald, Gewässer, Weideland wie die Gemeindewiese.

Im frühen Mittelalter gab es praktisch in jedem Dorf eine Allmende.

Vor allem in Norddeutschland waren Allmenden für die bäuerlichen Betriebe von besonderer Bedeutung. Heiden und Niedermoore dienten zur Plaggengewinnung und zur Düngung, als Weide oder der Holzgewinnung. Großflächig vorhandene Hochmoore dienten der Torfgewinnung.

Im 15. und 16. Jahrhundert eigneten sich in Deutschland und England in vielen Fällen weltliche Herrscher die Gemeindeflächen an (Allmende-Raub), was ein wichtiger Grund für den deutschen Bauernkrieg war.

Der Wegfall der Allmende führte zu wirtschaftlichen Beeinträchtigungen und zur Verarmung von Kleinbauern. Aus der verarmten und durch das Bevölkerungswachstum zunehmenden Landbevölkerung rekrutierte sich dann die Arbeiterschaft in den schnellwachsenden Industriestädten.

Weil vielfach die überlieferten Bewirtschaftungsregeln für die Allmendeflächen nicht mit modernen landwirtschaftlichen Methoden in Einklang zu bringen waren, ging im 20. Jahrhundert die wirtschaftliche Nutzung der Allmende weitgehend zurück.

Oft wurde dann auf solchen Flächen z.B. für die Schaffung von Neubaugebieten oder Industriegebieten oder Sportanlagen zurückgegriffen.

Auf der Suche nach Bewältigungsstrategien für die ökologischen Krisen des 21. Jahrhunderts rückt die Allmendebewirtschaftung wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Gleichzeitig wurden Allmenden und Allmendegüter im Zuge der Finanzkrise zunehmend privatisiert.

2009 erhält Elinor Ostrom den Wirtschaftsnobelpreis für ihre Forschungen zu der Frage, wie sich Menschen organisieren, um gemeinschaftliche komplexe Probleme bei knappen natürlichen Ressourcen, die gemeinschaftlich genutzt werden, zu lösen.

Sie kam zu dem Ergebnis, dass für eine angemessene und nachhaltige Bewirtschaftung von lokalen Allmenderessourcen in vielen Fällen eine institutionalisierte lokale Kooperation der Betroffenen sowohl staatlicher Kontrolle als auch Privatisierungen überlegen ist.



"Wir alle müssen verstehen, dass jeder Einzelne an der permanenten Gestaltung eines regelbasierten Gemeinwesens teilhat. Die Bürgerinnen und Bürger müssen die Kunst des sich "Zusammentuns" erlernen. Wenn dies nicht gelingt, dann waren alle Forschungen und alles theoretische Bemühens vergebens."

Elinor Ostrom , 2011

"Gemeinwohl als regulative Idee und generalisierte Erfahrung des Sozialen bezieht sich auf jene Normen und Werte, die eine Gemeinschaft und Gesellschaft konstituieren.

In dem sich der Einzelne mit seinem gesellschaftlichen Umfeld auseinandersetzt und dieses aktiv mitgestaltet, entwickelt er sich als soziales Wesen.

Gemeinwohl wird in dieser Sicht als eine Voraussetzung und Ressource für gelingendes Leben interpretiert."

nach: Cognitive-Experiential Self Theorie nach Epstein

weiterführend:

- Ostrom, Elinor: Was mehr wird, wenn wir teilen - vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter. München 2011
- Ostrom, Elinor: Die Verfassung der Allmende: Jenseits von Markt und Staat. München, 1999

